

Die

Umgebung Leipzig's

in

geschichtlichem Abriß

der nächstliegenden

Sechshundfünfzig Dörfer

dargestellt

von

Otto Moser.

Leipzig, 1868.

M. G. P r i b e r.

Gohlis.

Eins der schönsten und wohlhabendsten Dörfer unserer nächsten Nachbarschaft, Gohlis, ist slavischen Ursprungs, und wahrscheinlich ebenso alt wie Leipzig. Richtiger sollte der Name Koblitz geschrieben werden, welches Wort soviel als Hüggelland bedeutet. Ohne Zweifel hat der sogenannte Rickerlingsberg, welcher die respectable Höhe von zwölf Ellen erreicht und das nach nördlicher Richtung sich hinziehende Gelände, zu der Benennung des Ortes Veranlassung gegeben. Denkt man sich die alte Burg Lipzk, welche vor einem Jahrtausend in der nächsten Nähe des jetzigen Wiener Saales stand und deren Wallgraben theilweise noch vor zwanzig Jahren kennbar war, als nächsten Nachbarort der Ansiedelung Gohlis, so waren Beide allerdings durch eine Hüggelkette getrennt, und ein solcher Umstand reichte damals hin, um alsbald hierauf einen Ortsnamen zu gründen.

Die ältesten Urkunden über Gohlis berichten uns, daß dieses Dorf, dessen Rittersitz auf der Stelle des jetzigen Ulrich'schen Gutes gestanden haben soll, nebst Wahren, Möckern und einigen anderen Dörfern Eigenthum des adeligen Geschlechts Derer von Warin war, von welchem es an die alte, in Leipzigs Nähe Jahrhunderte hindurch reichbegüterte Familie von Pflugk gelangte. Dem Pflugk, Nikol Pflugks auf Strehla und Frauenstein Sohn, und dessen Bruder Otto Pflugk wurden 1376 mit Gohlis belehnt. Otto überlebte den Bruder und wird noch 1394 als Besitzer von Gohlis genannt. Sein Erbe Nikol starb 1420, und dessen Sohn gleichen Namens trat 1462 seine Güter an Hans Pflugk ab, welcher durch Heirathen und Erbfälle bereits die Güter Pomsen, Seyffarthshain, Fuchshain, Möckern, Lausen, Böhhrens und Albertsdorf innehatte. Er starb 1490 und einer seiner Söhne, Hans Pflugk, erbte Großzschocher und Gohlis. Derselbe ging 1550 mit Tode ab, nachdem er schon 1535 einen bedeutenden Theil von Gohlis hatte wiederkäuflich an die Stadt Leipzig abtreten müssen. Dieser wurde zwar wieder eingelöst, jedoch sank der Glanz der Familie unaufhaltsam, bis endlich, bei dem Tode des als tapfer, klug und prachtliebend gerühmten Benno Pflugk dessen sämtliche Güter, theilweise sub hasta, in Besitz seines Schwiegersohnes, Karl von Dieskau, gelangten. Derselbe besaß sie von 1592 bis 1620, und sein Sohn Hieronymus bis 1630. Der dreißigjährige Krieg untergrub den Wohlstand der Familie Dieskau dergestalt, daß ein Gut nach dem andern veräußert werden mußte. Hieronymus Benno von Dieskau verkaufte 1670 Möckern und Gohlis an den kursächsischen Leibarzt und Professor Dr. Michael Heinrich Horn.

Der letzte Besitzerwechsel brachte Gohlis große Vortheile.

Die Herren von Pflug und die von Dieskau hatten Gohlis nur als Pertinenzgut behandelt und wenig Sorgfalt auf dasselbe verwendet. Professor Horn ließ sich dagegen in Gohlis ein Landhaus bauen, welchem Beispiele auch andere reiche Leipziger folgten. Sein Tod erfolgte 1681 und Gohlis kam in Besitz seines Schwiegersohnes, des kursächsischen Raths und Ordinarius der Juristenfacultät Dr. Lüder-Menke, eines Mannes, dem Gohlis ebenfalls Dank schuldig ist, denn 1724, zwei Jahre vor seinem Tode, legte er ein Kapital von 600 Thalern nieder, um eine wöchentliche Betstunde für Alte und Kranke einzurichten, weshalb man im Gemeindehause einen Betsaal herstellte. Zwei Jahre nachher gab der Nachbar Hans Lorenz zu gleichem Zwecke, als Vergütung für den Prediger und den Lehrer, ein Kapital von 100 Gulden her und die Gattin des Professor Künhold, Lüder-Menke's Tochter, verordnete, daß zwei Vesperprediger an der Paulinerkirche zu Leipzig die Zinsen von 1000 Thalern empfangen, und dafür jeden Sonntag Nachmittag im Betsaale zu Gohlis eine Predigt halten sollten. Um das Jahr 1750 gehörte Gohlis dem Kammerrath und Rathsbaumeister Caspar Richter, dem Erbauer des Gohliser Schlosses. Er baute dasselbe in den Jahren 1755 und 1756 auf der Stelle von drei Halbhufengütern und nannte es das Thurmgut. Nach Richters Tode vermählte sich dessen Wittwe, 1771, mit dem Hofrath Böhme, diesem um Gohlis so hochverdienten Manne. Derselbe ließ das Innere des Schlosses von dem berühmten Deser mit herrlichen Allegorien schmücken, den Besaal bequemer einrichten, schaffte auf seine Kosten eine Orgel an, vermehrte das vom Professor Künhold ausgesetzte Legat um 1000 Thaler, setzte 2000 Thaler zur Unterhaltung des Betsaales aus und legirte 1000 Thaler für Wittwen und Waisen und 240 Thaler für das Orgelspiel. Ueberall ließ er Lindenalleen anlegen und das Dorf pflastern. — Es ist uns nicht bekannt, ob ein Denkmal zu Gohlis das Andenken dieses wohlthätigen Mannes ehrt. — Böhme und seine Gattin starben beide am 30. Juni 1780.

Dreizehn Jahre nach dem Tode des Böhme'schen Ehepaars kam Gohlis von dessen Erbin, der Hofrätthin Peyer, testamentarisch an die Stadt Leipzig und blieb deren Eigenthum bis 1832. Früher bewohnte ein Leipziger Rathsmittglied das Gohliser Schloß gegen einen überaus billigen Miethzins als Sommerlogis. Als aber mit dem Jahre 1830 sich die Verhältnisse des Raths wesentlich änderten, wurde von den neugewählten provisorischen Communrepräsentanten der Verkauf des Thurmgutes beschlossen, weil es mehr kostete, als einbrachte. Die Gohliser steckten bei dieser Nachricht die Köpfe zusammen, und meinten, daß aus dem Schlosse sich eine prachtvolle Kirche herstellen ließ und überhaupt man-

Herlei Gründe es höchst vortheilhaft darstellten, wenn die Gemeinde das Gut ankaufte. Aber während man darüber noch stritt und distelte, hatte die Subhastation stattgefunden und das herrliche Besitztum war für einen mäßigen Preis in Besitz des Domherrn von Alvensleben übergegangen. Dieser starb 1838. Sein Sohn kaufte zu dem Gute ein bedeutendes Areal, so daß es jetzt in dieser Beziehung manchem Rittergute gleichsteht. Baron von Alvensleben überließ das Gut 1863 an den Kaufmann Nitsche, welcher kürzlich mit Tode abgegangen ist. — Die Verwaltung der Böhme'schen Stiftung blieb stets in den Händen des Leipziger Rathes.

Gohlis liegt hart am Rosenthal, in reizender Niederung und namentlich präsentirt sich das schöne Schloß von der Abendseite, wo die offenen Stellen des zum Parke umgewandelten Waldes freie Aussicht gestatten. Viele elegante Häuser verleihen dem Dorfe das Ansehen einer Leipziger Vorstadt. Unter sämtlichen Häusern ist jedoch das interessanteste ein kleines unscheinbares Gebäude mit geknicktem Giebel, worin einst Schiller seine Sommerwohnung hatte. Sein alter Diener Schneider lebte noch vor zwanzig Jahren in Gohlis. Ueber der Thür des Hauses ließ der Schillerverein am 11. November 1841 eine gußeiserne Platte befestigen mit der Inschrift: „Hier wohnte Schiller und schrieb das Lied an die Freude 1785.“ Zugleich hat der genannte Verein in Gohlis seit dem Jahr 1842 eine Gemeindebibliothek gegründet, die alljährlich nicht unbedeutend vermehrt wird, und an die Gohliser Schuljugend eine in Büchern bestehende alljährliche Prämienvertheilung angeordnet.

Eingekircht ist Gohlis nach Eutrißsch. Vor dem Jahre 1544 gehörte es in die Thomaskirche nach Leipzig. Bis 1684 mußten die Kinder nach Eutrißsch in die Schule gehen. Durch die Bemühungen der beiden ehemaligen Gohliser Wirths Berthold und Vogel kam es 1817 zum Umbau des Schulhauses, in welchem sich der Betjaal, das Schullocal und die Wohnung des Lehrers befanden. Die neuere Zeit hat ein der Bevölkerung des Ortes angemessenes Schulhaus erforderlich gemacht. — In den Annalen des Ortes dürfen auch die Executionen zweier Mörder auf der Wiesenfläche am Möckernschen Wege nicht vergessen werden. Der Handarbeiter Saupe hatte in Gohlis, in dem Hause, wo sich jetzt die Albrecht'sche Restauration befindet, eine alte Frau, Namens Nitsche, ermordet und beraubt und wurde dafür am 18. November 1840 enthauptet. Seifert, ein Buchbindergefelle, starb durch das Henkerschwert am 23. August 1842. Er verwundete seine Geliebte, Louise Schild aus Altenburg, unfern des Dorfes, nahe am Exercierplatze, auf wahrhaft bestialische Weise durch Schnitte in den Hals und warf sie in einen Wasser-

graben. Sie wurde am nächsten Tage noch lebend gefunden, starb aber bald an den empfangenen Verletzungen. — Im Jahre 1816 lebten hier 400 Einwohner in 40 Häusern und besaß die Gemeinde 30 Hufen Land. 1836 waren 54 Häuser und 578 Einwohner vorhanden. Im Jahre 1774 wurden hier 8 Knaben und 6 Mädchen geboren und 14 Personen starben. Nothleidende Arme zählte der Ort 1775 nur 8 Personen. Der hiesige Kaufmann August Thäringen gründete zur Erinnerung an seine verstorbene Gattin in Gohlis eine Kleinkinderbewahranstalt unter dem Namen Theresienstiftung. Zu den Schicksalen des Dorfes gehört, daß dieses im December 1546 abgebrannt wurde, um dem heranziehenden Kurfürst Johann Friedrich bei der von ihm beabsichtigten Belagerung Leipzigs keinen Stützpunkt zu gewähren. Auch ein Theil der Vorstädte hatte gleiches Schicksal und mit ihnen ging die uralte, nahe am Raundörschen gestandene Jakobskirche zu Grunde, indem man ihr festes Gemäuer von den Bastionen mit Kartäunen zusammen schoß. Im Jahre 1635 brannte der größte Theil des Dorfes nieder, ein Schicksal, welches Gohlis auch am 10. Juni 1717 heimsuchte. Die Husaren des alten Dessauer statteten dem Orte am 30. November 1745 einen Besuch ab und zeigten sich als tapfere Plünderer. Für die Kriegsschäden, welche Gohlis durch die Octobertage 1813 erlitt, empfing es von dem Leipziger Unterstützungsvereine 1284 Thaler baar und an Getreide.